

**Henning BÖRM, *Mordende Mitbürger. Stasis und Bürgerkrieg in griechischen Poleis des Hellenismus***, Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2019 (Historia Einzelschriften 258), 362 S., ISBN 978-3-515-12311-2, €64,00.

Im vorliegenden Band, einer überarbeiteten Version seiner Habilitationsschrift, geht Henning BÖRM (= B.) der wichtigen Frage nach, welche Rolle Staseis, Konflikte politischer *factions* in den griechischen Poleis, in der Zeit des Hellenismus bis zur Etablierung der römischen Herrschaft spielten. Als Phänomen prägte Stasis die klassische Polis-Welt und endete auch unter der argeadischen Fremdherrschaft nicht. Daher ist B.s Ergebnis, wonach Stasis „ein *basso continuo* der hellenistischen Geschichte, ein integraler Bestandteil“ war, „ohne dessen Analyse sich die Transformation der griechischen Welt zwischen Alexander und Augustus sowie die Mechanismen der römischen Expansion im Osten des Mittelmeerraums nur unvollkommen verstehen lassen“ (S. 306), folgerichtig.

Der einleitende Teil steckt sorgfältig die Rahmenbedingungen für die Analyse ab: Stasis wird als Fachterminus für die innerstädtischen Konflikte definiert (S. 13 f., 35); die besonderen Charakteristika des Phänomens (etwa strukturelle Voraussetzungen, Verzahnung mit externen Konflikten) werden aufgezeigt (S. 14 f.); der Forschungsstand mit seinem bisherigen Schwerpunkt auf der Archaik und Klassik wird umrissen (S. 15–29); die Quellenproblematik wird skizziert (S. 30–33). So behandeln die literarischen Quellen Staseis häufig nur *en passant*, knapp und bezüglich der Beteiligten vage. Dennoch konstatiert B., dass es sich um eine „erstaunlich ergiebige“ Evidenz handele, zumindest was die Verbreitung des Phänomens, die Muster und Topoi anbelange (S. 33). Der literarische Befund wird im analytischen Hauptteil in einem zweiten Untersuchungsschritt jeweils durch epigraphisches Material ergänzt. B. verweist diesbezüglich auf die Problematik einer Tendenz zur Ausblendung. So werde bereits Stasis als Begriff vermieden und durch Termini wie παραχή, διαφορά, κρίσις, σύγχυσις oder νεωτερισμός ersetzt (S. 31).

Im Hauptteil (S. 37–272) werden anhand von instruktiven Fallbeispielen vom 4.–1. Jh. v. Chr., von Unruhen in ionischen Städten im Kontext des Alexanderzugs bis zu Fällen von Staseis unter Augustus, folgende Ergebnisse herausgestellt: Die makedonische Hegemonie bedeutete keine Zäsur für das Phänomen von Stasis, welches sich durch die hellenistische Zeit und die gesamte griechische Oikumene zog. Es ließ sich kein nennenswerter zeitlicher Einbruch feststellen. Der Eingriff von äußeren politischen Faktoren war meist Epiphänomen, nicht auslösendes Moment. Stasis gab indes auswärtigen Akteuren die Chance, sich als Wohltäter zu gerieren und somit in die Polis zu integrieren. Die weithin in den Poleis gefürchtete Stasis ergab sich primär aus den Feindschaften und Rangkonflikten der städtischen Eliten. Die Rolle von Unterschichten war wenig relevant (S. 162–170, 268–272).

Im abschließenden Teil (S. 273–311) wird Stasis noch einmal als ein strukturell bedingtes Phänomen charakterisiert, das nichtsdestotrotz einen „Indikator für die Relevanz und Vitalität der betroffenen Poleis“ (S. 308) dargestellt habe. Unter anderem mit einem komparatistischen Ausblick werden Thesen in Frage gestellt, welche Stasis mit einer „kulturellen Eigentümlichkeit“ der Griechen und ihrer Polis-Strukturen (Neigung zu Polarisierung und Desintegration; agonaler Geist), zu erklären versuchten. Diese schlüssige Distanzierung von jenem Erklärungsansatz hätte noch etwas nachdrücklicher ausfallen können.

Insgesamt handelt es sich um eine inspirierende, weiterführende und anschauliche Publikation von höchster Relevanz für die Hellenismusforschung, die Stasis als Element der Kontinuität überzeugend darstellt.

*Sabine Müller*  
*Philipps-Universität Marburg*  
*sabine.mueller@staff.uni-marburg.de*  
*ORCID: 0000-0001-6651-5881*